

**Maximinus Thrax**, Augustus März 235 — Juni 238.

## Münzstätte Rom.

Spätjahr 235.

|   |   |
|---|---|
| 242. IMP MAXIMINVS PIVS AVG                                     | P M TR P PP   |
| D Paludamentbüste vom Rücken r. mit Lorbeerkranz <sup>25)</sup> | Kaiser steht n. l. mit Lanze zwischen 2 Feldzeichen                   |
| Dm. 20,7 mm; 3,28 g; ↑ ↓  | C. 46 (aber Vs. imp maximinus pius aug wie l. Aufl. IV nr. 18); MS. 1 |

Bonn.

Wilhelmine Hagen.

## Ein römisches Goldmedaillon Constantius' II.

Hierzu Tafel 22.

Auf einem nicht genau bezeichneten Acker des Gutshofes Münchhöf im badischen Amtsbezirk Stockach wurde in den 1930er Jahren ein römisches Goldmedaillon Constantius' II. (337—361) herausgepflegt. Von dem Gutspächter unerkannt und jahrelang aufbewahrt, gelangte es später in den Besitz des Grundherrn Dr. Graf Robert Douglas-Langenstein, dem Verfasser die Erlaubnis der Veröffentlichung zu verdanken hat. Die Umschrift der Vorderseite lautet: FL IVL CONSTANTIVS PERP AVG, die der Rückseite GLORIA ROMANORUM; im Abschnitt das Münzstättenzeichen RM für Rom. Das nach links gewandte kaiserliche Brustbild mit Perlendiadem in der bekannten bis fast ins weibliche verfeinerten Stilisierung einer- und die thronende Constantinopolis mit Szepter und über der Weltkugel schwebender Viktoria, den Fuß auf die tierkopfesgeschmückte Prora setzend, andererseits stellt den bei Cohen Bd. 7 (2. Aufl.) p. 460 Nr. 133 und 135 verzeichneten Typ dar, jedoch mit anderem Münzzeichen. Der Durchmesser beträgt 37 mm, das Gewicht 20 g. Der Erhaltungszustand ist vorzüglich, nur ein leichter Kratzer stört die blanke Fläche des Münzbildes (Taf. 22).

Von des Constantius Goldmedaillons ist bisher nur ein einziges gleichartiges Stück mit RM bekannt geworden. Von Cohen nach alten Katalogen des Cabinet de France zitiert, wird es von Gnechi unter Nr. 26 aufgeführt<sup>26)</sup>. Die übrigen von Gnechi verzeichneten und auf den Tafeln XI und XIII unter Nr. 22 bis 27 seines großen Sammelwerkes über die römischen Medaillons abgebildeten Stücke sind in Antiochia (Mz. SMANT) oder in Sirmium (Mz. SIRM) geprägt. Das aus der Sammlung Trau stammende Wiener Medaillon (Gnechi XI, 8) rührt aus dem siebenbürgischen Goldfund von Szilagyssomlyo her; es ist zum Anhänger verarbeitet, die Fassung zeigt völkerwanderungszeitliche Ornamentierung. Hinzu tritt nunmehr, von Gnechi nicht verzeichnet, ein gleichartiges Goldmedaillon aus Antiochia, das 1908 in Alleso, Amt Odense in Dänemark gefunden wurde und dessen Henkelung anzeigt, daß es von seinem altnordischen Vorbesitzer einst ebenfalls als Schmuckstück getragen worden ist<sup>27)</sup>.

Ein weiteres Goldmedaillon des Constantius aus einem nordischen Funde wird von Hauberg mitgeteilt<sup>28)</sup>. Ein Goldmedaillon desselben Kaisers aus dem Münzamt Konstantinopel kam bei einem Grabfund zu Hammersdorf bei Heiligenbeil in Ostpreußen ans Licht. Es ist eben-

<sup>25)</sup> ‚Consulares‘ Porträt des Maximinus, klassizistisch ausgeglichen, vom Spätjahr 235 (noch mit der Ämterlegende p m tr p p p) und dem Konsulat 236 bis Jahresmitte 236 (vgl. R. Delbrueck, Die Münzbildnisse von Maximinus bei Carinus, 1940, 66).

<sup>26)</sup> F. Gnechi, I medaglioni Romani I (1912) 31. Vgl. Num. Zsch. Wien 1, 18 . . ., 443.

<sup>27)</sup> N. Breitenstein, De Romerske montfund frå fyen Udenfor Gudme herred. Nordisk Numismatik årsskrift 1943 (Abschnitt XXII); vgl. dazu M. Jahn, Römische Medaillons als germanische Schmuckstücke (in: Bl. f. Münzfreunde 1927, 65).

<sup>28)</sup> Hauberg, Aarbøgar for nordisk oldkyndighed 1894 (Fund Nr. 136). Eine Zusammenstellung von Funden römischer Goldmedaillons bei K. Regling, Der römische Denarfund von Fröndenberg (Städt. Kunst- u. Gewerbemuseum Dortmund 1912).

<sup>29)</sup> Das Medaillon von Hammersdorf, abgebildet bei G. Kossinna, Germanische Kultur im 1. Jahrtausend n. Chr. (Mannus-Bibliothek 50, 1932) 122 Abb. 116 und W. A. v. Jenny, Die Kunst der Germanen im frühen Mittelalter (1940) Abb. 14 (nur Vorderseite!): Vs. FL IVL CONSTANTIVS NOB CAES, Büste nach links mit Lorbeerkranz (ähnlich Gnechi I, 32 Nr. 40),

falls gehenkelt, jedoch anderen, bisher offenbar unbekanntem Typs<sup>30</sup>). Auch die 1780 in Helleville in Frankreich gefundenen Constantiusmedaillons gehören anderen Typen als unser Münchhöfer Medaillon an<sup>30</sup>).

Diese Medaillons sind bekanntlich keine Münzen im Sinne von Zahlungsmitteln gewesen, sondern Festgaben an hohe zivile und militärische Würdenträger, sogenannte *sportulae*. Sie werden aus der Sitte der Gastgeschenke hergeleitet, doch stehen sie mit den goldenen Kursmünzen in bestimmten Verhältnissen. Ihre Prägung ist meist auf denkwürdige Anlässe bezogen. Die vorliegenden Stücke werden von Seeck mit der Erhebung Konstantinopels zur Rom gleichrangigen Reichshauptstadt in Zusammenhang gebracht<sup>31</sup>). Dieses Ereignis fällt ins Jahr 339. Daher würde die thronende weibliche Gestalt über der Prora nicht die Stadtgöttin Roma, sondern gleich wie auf den in den orientalischen Münzstätten Antiochia und Sirmium hergestellten Stücken die Constantinopolis bedeuten. Jedenfalls ist die Prägung des Münchhöfer Rundmedaillons nach 337 erfolgt, weil sowohl durch die Umschrift als auch durch die Dekoration mit dem Perlendiadem die Augustuswürde des Constantius angezeigt wird, zu der dieser in dem angegebenen Jahr durch den Tod seines Vaters Constantin d. Gr. emporgestiegen ist. Der von ihm bis dahin bekleidete Cäsarenrang war auf den vorausgegangenen Medaillons neben dem Titel auch durch den Lorbeerkranz angedeutet gewesen.

Der historische Aussagewert dieses prachtvollen und seltenen, ja wegen seines Münzzeichens beinahe einmaligen Fundstückes ist beträchtlich, zumal für die Heimatgeschichte. Es bestätigt die Feststellung Reglings, daß Goldmedaillons fast nur an oder jenseits der Grenzen des Römerreiches gefunden werden. Zwar ist es schwer, eine nähere Beziehung zwischen den Münzfunden und den strategischen Vorgängen im alamannischen Raum nachzuweisen<sup>32</sup>); weil aber das Medaillon keine Münze, sondern ein hochwertiges Auszeichnungsstück für dem Kaiserhaus nahestehende Personen darstellt, muß der Versuch immerhin gewagt werden. Sein unverändert originaler Erhaltungszustand, nämlich die Tatsache, daß es nicht von Barbarenhand durch Anfügung eines Henkels oder einer Fassung zum Anhänger umgearbeitet worden ist, wie die Medaillons von Szilagyssomlyo, Alleso und Hammersdorf, spricht dafür, daß es auf einem Feldzug in das von Constantius II. selbst wiederholt von Oberitalien her heimgesuchte oberrheinische Gebiet gelangt und bei dieser Gelegenheit verloren gegangen ist. Die andern drei sind dagegen erst nach längerer Wanderung und barbarischer Umarbeitung zu Schmuckstücken zur Ruhe gekommen. Daß es nicht, wie diese, aus einer Münzstätte der östlichen Reichshälfte, sondern aus Rom herrührt, stützt unsere Vermutung, doch bleiben natürlich auch andere Möglichkeiten der Importierung offen.

Von den Alamannenzügen des Constantius verdient der des Jahres 356 in diesem Zusammenhang ernsthaft in Betracht gezogen zu werden. Nach der Darstellung von Schmidt<sup>33</sup>) setzte das über Chur und Bregenz und südwärts des Bodensees anrückende Römerheer bei Eschenz (Tasgetium) oder bei Zurzach (Tenedo) über den Rhein. Der Zug ging, gewissen Anzeichen nach zu schließen, bis in die Gegend von Rottweil am Neckar. Sollte das Goldmedaillon aus Münchhof bei dieser Gelegenheit seinem Besitzer, wohl einem hohen Offizier, abhanden gekommen sein, so gewinnt der römische Marschweg von Eschenz über Singen in Richtung auf Tuttlingen an Wahrscheinlichkeit gegenüber der ebenfalls in Frage stehenden Route über Zurzach durchs Tal der Wutach aufwärts. Stähelin allerdings enthält sich der Aussagen über diese Einzelheiten<sup>34</sup>).

Aber auch der Zug Julians von Augst an die Donau zur Bekämpfung des Constantius im Jahr 361 sowie der, den Valentinian I. (364—375) im Jahr 368 ins obere Neckargebiet unternahm, wahrscheinlich der gleichen Straße folgend, sind, allerdings erst in zweiter Linie, der Erwägung wert<sup>35</sup>).

Rs. SECVRITAS PERPETVA, Kaiser von vorn auf erhöhtem Thronessell mit Szepter, beiderseits je zwei Feldherrn mit schwörend erhobener Rechten. Münzzeichen CONST.

<sup>30</sup>) Rev. num. 1906, 168 ff.

<sup>31</sup>) O. Seeck, Zu den Festmünzen Constantins und seiner Familie. Zsch. f. Num. 21, 1898, 17 ff.

<sup>32</sup>) Vgl. H. Zeiß, Bayerische Vorgeschichtsblätter 10, 1931/32, 46 f. u. 59.

<sup>33</sup>) L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme 2, 1940, 33 f.

<sup>34</sup>) F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit (1927) 265.

<sup>35</sup>) Vgl. die Kritik Stähelins a. a. O. 267 Anm. 2 an Maurers Vermutung, Valentinian sei über Zurzach und durchs Wutachtal gezogen (Zsch. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF. 25, 1910, 15 f.).

Übrigens sind Fundmünzen aus der Zeit Constantius' II. im Bodenseegebiet und am Oberrhein durchaus nicht selten. Am häufigsten sind natürlich Klein- und Mittelersz. An Goldsolidi wurde je ein Stück in Leibertingen, das von Münchhof nur wenige Kilometer entfernt ist, und in Brennet bei Säckingen a. Rh. gefunden<sup>26)</sup>. Auch hier sind Zusammenhänge mit des Constantius Alamannenzügen nicht ausgeschlossen; im Gegenteil, die Fundmünzen sichern sogar eine der andern Aussagewert. Den Fund eines weiteren Aureus aus seinen rheinpfälzischen Weingütern teilt Bassermann-Jordan mit<sup>27)</sup>.

Karlsruhe.

*Friedrich Wielandt.*

---

<sup>26)</sup> K. Bissinger, Funde römischer Münzen im Großherzogtum Baden (1889 und 1906); vgl. auch Bad. Fundberichte 1925 ff.

<sup>27)</sup> Deutsche Münzblätter 58, 1938, 34.